

Hierzu schreibt das „Deutsche Tageblatt“ vom 22. Februar 1925:

„... Wir sind uns klar darüber, daß Reventlows Worte ins Schwarze getroffen haben. Der ultramontane Aufmarsch gegen die völkische Bewegung ist vollendet. München ist lediglich eine Filiale.“

b) Hitler auf dem nationalsozialistischen Führertag, München, September 1928:

„Wenn wir gegen das Zentrum kämpfen, so nicht, weil es vorgibt, eine katholische Partei zu sein, sondern weil es Christentum und Katholizismus verrät. Wir betrachten es als eine Heuchelei, das Christentum in den Mund zu nehmen, um damit Wahlgeschäfte zu machen. Denn wäre das Zentrum wirklich christlich, dann würde es an unserer Seite stehen...“

Aber im Oktober 1928 ist Dr. Artur Dinter, einer der führenden Nationalsozialisten und Mitglied des Thüringischen Landtages, von Adolf Hitler bereits aus der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei ausgeschlossen worden. Er erklärt in einer Sitzung des Thüringischen Landtages: Der Parteiführer Hitler habe ihn aufgefordert, **seinen Kampf gegen die „jüdisch-römische Papstkirche“** und seinen Kampf „zur Vollendung der Reformation durch Beseitigung der heilandswidrigen jüdischen Grundlagen beider Kirchen“ **aufzugeben oder aus der Partei auszutreten.** Beides habe er jedoch abgelehnt, da er seinen religiösen Kampf lediglich außerhalb der Partei führe.

Hitler hat also den Frieden geschlossen, der, nach Aussage seines Parteigenossen Reventlow, den völkischen Mann, der ihn schließt, zum Vorkämpfer unmöglich macht. Er opferte seine frühere Ueberzeugung, aber er blieb Vorkämpfer.

13. Nationalsozialisten und Kommunisten.

Die Nationalsozialisten behaupten, daß der Marxismus der Todfeind des Nationalsozialismus sei. Mit den Kommunisten aber haben sie sich angefreundet, weil sie glaubten, deren zerstörerische Tätigkeit für sich zum Schaden des Reiches ausnützen zu können.

1923 schrieb Graf Reventlow (heute nationalsozialistischer

Abgeordneter) in der kommunistischen „Roten Fahne“ Leitartikel und führte Kontroversen mit Nadek, dem Bolschewistenführer.

In der August-Nummer des „Sammer“ 1923 beweist eine Notiz „Völkische und Kommunisten“, daß in diesem Vorgehen gegenüber den Kommunisten System liegt. Es heißt: Dr. Dinter (nationalsozialistischer Abgeordneter) sprach in Jena vor einer Versammlung von Kommunisten, die ihn verständnisvoll anhörten...

„In der Aussprache schlugen einige Kommunisten geradezu nationale Töne an; andererseits zeigte sich freilich, daß infolge einer planmäßigen Treführung viele in unberechtigten Vorurteilen gegen die Völkischen, besonders gegen die Hitler-Gruppe, befangen waren. — Destere derartige Aussprachen werden hoffentlich beide Lager einander näherbringen.“

14. Nationalsozialistische Agitationsmittel.

a) der „Bayerische Kurier“ (April 1924) schreibt nach Beendigung des Prozesses gegen den Stoßtrupp Hitlers (Putzschprozeß): „In einer Besprechung mit den Führern der militärischen Verbände der Nationalsozialisten, die am 23. Oktober in München stattfand, wurde... folgende Weisung durch den Hauptmann a. D. Göhring, den Führer des Hitler-Sturmtrupps gegeben: „Die Führer haben in ihren Bezirken Aufrufe für die Uebernahme der Gewalt sofort vorzubereiten.“

Es muß mit schärfstem Terror vorgegangen werden.“

b) Der Reichstagsabgeordnete Goebbels schrieb in einer Broschüre „Freiheit der Arbeit“, Seite 13: „Dann kam die immer notwendige blutige Auseinandersetzung mit Stuhlbeinen und Revolvern.“

Stuhlbeine und Revolver sind also die „geistigen“ Mittel, mit denen sich die Nationalsozialisten durchsetzen wollen.

15. „Freiheit“, die die Nationalsozialisten meinen.

Professor Bartels, führender Nationalsozialist, gab auf einer Tagung 1924 folgende Auslegung des Begriffes

„Freiheit“: „Ich kann das verdamnte Wort Freiheit nicht mehr hören und wünschte, es käme endlich einer, der uns mit dem Knüppel auf den Kopf haut.“

Jetzt weiß man, wie man sich in den führenden Kreisen des Nationalsozialismus die Befreiung des Volkes denkt: „Knüppel auf den Kopf!“

16. Beamtengewissen und Nationalsozialismus.

In der Einleitung zur Broschüre „Der Hitler-Prozess“ heißt es: Eine Persönlichkeit hatte erfahrt, worum es sich handelte, der Polizeipräsident Böhner... er duldete die eingeleitete Arbeit und hat sich damit ein nie zu vergebendes Verdienst um die deutsche Freiheitsbewegung gesichert. (S. 3.)

Böhner selbst gestand zynisch: „Nun ja, was Sie da von einer strafbaren Handlung sprechen: ich mache ja keinen Fehl aus meiner gesamten Einstellung.“

Wenn das, was Sie mir da vorwerfen Hochverrat ist, so treibe ich das jetzt schon seit fünf Jahren.“
(S. 40, Der Hitler-Butsch.)

Der Mann, der so vor Gericht ausfragte, war niemand anders als der Polizeipräsident von München. Der Nationalsozialismus hält es also mit seiner Stellung zum Staate für vereinbar, hohe Beamte zu einem Verhalten zu veranlassen, das zu Butschen, d. h. also zum Verbrechen des Hochverrats führt.

17. Immunität in Theorie und Praxis.

Der nationalsozialistische Abgeordnete Strasser zeichnet für elf Zeitungen seiner Partei verantwortlich und flüchtet sich hinter seine Immunität, wenn die zügellose Tonart seiner Blätter zu strafrechtlichen Schritten Anlaß gibt. Sein Parteigenosse Gottfried Feder, M. d. R., ist z. B. verantwortlicher Schriftleiter für sechs nationalsozialistische Blätter, die in verschiedenen Orten erscheinen. Feder und Strasser besitzen also die außerordentliche Fähigkeit, mit zwei Augen an verschiedenen Orten verschiedene Zeitungen gleichzeitig prüfen zu können. Eine solche geistige Größe fühlt sich

natürlich über alle Regeln erhaben und sogar an die programmatischen Erklärungen seiner eignen Partei nicht mehr gebunden.

Wenn der amtliche Kommentar zum Programm der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei aus der Feder von Alfred Rosenberg auf S. 37 vermerkt, „die Immunität der Angehörigen der Parlamente ist selbstverständlich abzuschaffen“, weil nämlich „unter dem Schutz der unsittlichen Immunität“... „sich ein Abgeordneter die frechsten Anpöbelungen des deutschen Volkes erlauben“ darf, so gilt das natürlich nur für die Kleinen, d. h. nicht nationalsozialistischen Geister.

Die Konsequenz, mit der die nationalsozialistischen Führer zu ihrem eigenen Programm stehen, ist bewunderungswürdig. Sicherlich werden sie ebenso folgerichtig ihre anderen Programmpunkte in die Tat umsetzen, sobald sie die Möglichkeit dazu haben.

18. Die Partei über das Vaterland.

Als im Frühjahr 1928 die deutschen Ozeanflieger zusammen mit dem irischen Fliegermajor Fitzmaurice den Ozean bezwungen hatten, stellte der „Völkische Beobachter“ fest, daß Fitzmaurice am 11. November 1918 mit der Durchführung eines umfassenden Bombenangriffs auf Berlin beauftragt war. Das Blatt bemerkt weiter: „... Der Waffenstillstand, das Werk einer entmannten Heimat, verhinderte diese Schreckenstat. Soll man aber besondere Genugtuung darüber empfinden, daß es nicht mehr dazu gekommen ist? Wir konnten uns denken, daß auch deutschen Frontsoldaten die Person Fitzmaurices noch sympathischer wäre, wenn er damals,

trotz des Waffenstillstandes, den Deserteurs- und Meuterersumpf Berlin ordentlich verbombt hätte. Vielleicht hätte er damit eine Tat vollbracht, die seinen heutigen Flug noch übertroffen hätte.“

Der Standpunkt des „Völkischen Beobachters“ ist also: **Ein Feind, der die eigenen Landsleute, sofern es sich um**

Menschen anderer politischer Gesinnung handelt, tötet, steht uns näher als die eigenen Volksgenossen.

19. Nationalsozialistische Rassenwissenschaft.

a) Eine der Hauptstützen der völkischen Rassenwissenschaft ist Professor Plate in Jena. Dieser trat als Sachverständiger in einem Beleidigungsprozeß auf, der sich im Oktober 1917 in Weimar abspielte. Es handelte sich um einen Streit zwischen dem nationalsozialistischen Redakteur Dr. Ziegler und dem Ministerialdirektor Dr. Rauch, in dem Dr. Ziegler den Dr. Rauch als „Rassejuden“ bezeichnet hatte. Professor Plate erstattete ein Gutachten, in dem er mit gelehrtem Rüstzeug Rauch als Juden nachwies.

Da stand Ministerialdirektor Dr. Rauch auf, zog eine Anzahl Urkunden hervor und bewies, daß seine Familie seit 1350 ohne jeden jüdischen Einschlag geblieben sei.

b) Dr. Dinter bezeichnet im Aprilheft seiner Zeitschrift „Das Geist-Christentum“ Dr. Goebbels, des nationalsozialistischen Agitators, als **südländisch**.

Die Herren Nationalsozialisten sind sich untereinander über die „Rasse“ ihrer Parteigenossen nicht einig, aber zur Grundlage ihrer Politik reicht die Wissenschaft aus.

20. Wenn die Nationalsozialisten an die Macht kämen.

Bei den Verhandlungen über den Hitler-Putsch behauptet die Anklageschrift (Der Hitler-Prozeß, S. 14), daß bei der Druckerei Barcus & Mühlthaler durch bewaffnete Hitler-Abteilungen in Hitlers Auftrag Geldsummen beschlagnahmt worden seien, mit denen die Truppen des Hitlerischen Kampfbundes abgelöst wurden, und Hitler selbst gab zu (S. 28): „Die Gelbbeschlagnahme bei Barcus habe ich angeordnete.“

Wenn also die Nationalsozialisten wiederum stark genug würden, um einen Putsch zu riskieren, müßte man mit ähnlichen Raubzügen rechnen.

Und das sind die gleichen Leute, die auf die Novemberverbrecher schimpfen, denen ähnliche Raubereien im Auftrage des maßgebenden Führers nicht zur Last gelegt werden können.

Zusammenfassung.

Fassen wir Arbeitsweise und Arbeitsinhalt des Nationalsozialismus zusammen, stellen wir die Frage:

„Wie arbeitet die Partei im Volke?“

so können wir antworten:

Sie schildert zunächst einmal in ihren Versammlungen, in ihren Zeitungen, in ihren Flugschriften und Plakaten das Elend im deutschen Volke, das zweifellos tatsächlich vorhanden ist, das von keiner Seite bestritten, von allen beklagt wird. Aber wir sehen, daß sie Gemeinplätze für ewige Weisheit und neue Erfahrung ausgibt. Welche Parteien hätten jemals gewagt, mit anderen Grundsätzen vor das Volk zu treten als „Gemeinnutzen geht vor Eigennutz?“

Mit dieser und ähnlichen selbstverständlichen Forderungen wird das Volk umnebelt, man rechnet mit der durchschnittlichen Unerfahrenheit des einfachen Mannes, man erregt sein Verlangen nach Besserung der Verhältnisse und verspricht dann, wir werden euch aus dem Elend retten, und zwar mit Gewalt. Aber man verhüllt sorgfältig vor den Augen des einfachen Bürgers, wie diese Rettung erfolgen soll. Man geht auch einer Klarstellung aus dem Wege, indem man in den Versammlungen Gegner nicht zu Worte kommen läßt, und durch die S.-M.-Kommandos hinauswirft. Auf die Juden häuft man Verleumdungen und Beschimpfungen. Aber in die Versammlungen läßt man sie nicht hinein, weil man weiß, daß sonst die Lügen widerlegt würden. Treue, deutsche Aufrichtigkeit stellen die Nationalsozialisten immer wieder in den Mittelpunkt ihres Erneuerungsprogramms. **Solches Verhalten aber ist nicht deutsch, treu, aufrichtig.**

Literatur-Verzeichnis.

In der vorliegenden Arbeit sind die grundlegenden Schriften der nationalsozialistischen Bewegung von **Feder**, **Hitler**, **Jung** und **Rosenberg** verwendet worden. Es handelt sich hierbei durchweg um parteioffizielle Veröffentlichungen. Die Beschränkung auf eine geringe Zahl der wichtigsten Veröffentlichungen erschien um so notwendiger und angebrachter, als auch bei der Benützung der in die Hunderte gehenden Einzelschriften und Flugblätter stets nur Variationen der in den hier berücksichtigten Schriften behandelten Hauptthemen anzutreffen sind.

- Feder, Gottfried:** Das Manifest zur Brechung der Zinsnechtschaft des Geldes. Diefen vor München, 1920, Huber (zitiert: Feder, I).
- — Der Dawes-Pakt. Nach dem Originaltext des Sachverständigenkomitees vom 9. April 1924 mit Kommentaren. Heft 7 der nationalsozialistischen Bibliothek München 1929, F. Eher Nachf., G. m. b. H.
- — Das Programm der NSDAP. und seine weltanschaulichen Grundgedanken. Heft 1 der nationalsozialistischen Bibliothek München 1928, F. Eher Nachf., G. m. b. H. (zitiert: Feder, Programm).
- Hitler, Adolf:** Mein Kampf. Eine Abrechnung. 1. Band München 1925, F. Eher Nachf., G. m. b. H. (zitiert: Hitler, I).
- — Mein Kampf. Die Nationalsozialistische Bewegung, München 1927, F. Eher Nachf., G. m. b. H. (zitiert: Hitler, II).
- — Die Südtiroler Frage und das deutsche Bündnisproblem. München 1926, F. Eher Nachf., G. m. b. H.
- Jung, Rudolf:** Der nationale Sozialismus. Seine Grundlagen, sein Werdegang und seine Ziele. München 1922, Deutscher Volksverlag (zitiert: Jung).
- Rosenberg, Alfred:** Wesen, Grundsätze und Ziele der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei. München o. S., Deutscher Volksverlag (zitiert: Rosenberg).
- — Der Hitler-Prozeß. F. Eher Nachf., G. m. b. H. 1924.